

Gießen und Mähen nach Plan

Neues Grünkonzept soll die Pflege der städtischen Grünflächen verbessern / Mehr Personal nötig

Die Stadt Rottenburg will in den kommenden Jahren deutlich mehr Geld in die Grünpflege investieren und dafür zusätzliches Personal einstellen. Langfristig will man aber auf Pflanzen umstellen, die weniger Pflege benötigen. Am Dienstag beschloss der Gemeinderat das entsprechende Konzept.

MICHAEL HAHN

Rottenburg. Die Grünpflege in der Kernstadt und den 17 Stadtteilen sei „sicherlich verbesserungswürdig“, sagte Stadtwerke-Chef Martin Beer am Dienstagabend im Gemeinderat. „Aber wir können auch nicht überall Parkanlagen erblühen lassen.“ Beer sprach in seiner Eigenschaft als Betriebsleiter der Technischen Betriebe Rottenburg (TBR), die für die Grünpflege zuständig sind. Insgesamt 40 Leute arbeiten in diesem Bereich.

Wie sie dabei vorgehen sollen, dafür gibt es keine einheitlichen Vorschriften. „Wir haben einen kunterbunten Teppich an Möglichkeiten“, sagte Beer. Um das zu vereinheitlichen, haben die TBR in den vergangenen zwei Jahren erst mal eine umfangreiche Datenbank angelegt. Darin sind alle inner-örtlichen Grünflächen und Straßenrandstreifen in Rottenburg erfasst – vom Kinderspielplatz bis zum Friedhof. Insgesamt geht es um etwa 150 Hektar, wobei manche erfassten Grünflächen nur wenige Quadratmeter groß sind.



Eine der schönsten und größten Grünflächen in Rottenburg: der Kurpark in Bad Niedernau

Archivbild: Hahn

Betriebsabläufe optimieren

Diese Flächen stufte man dann in drei Kategorien ein: erstens „Repräsentativ/Hohe Nutzung“ (Beispiele: Freizeitpark Schänzle, Rathaus-Vorplätze), zweitens „Alltagsgrün“ (Beispiel: Spielplätze), drittens „Grund-Erhaltung“ (Straßenrandstreifen, Uferböschungen). In der Datenbank steht auch, wer jeweils für die Pflege verantwortlich ist, beispielsweise die TBR, ein Stadtteil-Fronmeister, ein Schul-Hausmeister oder ein Sportverein.

Mit diesen Daten erstellte die Konstanzer Landschaftsplanerin Monika Böhm ein detailliertes „Grünkonzept“ für die Stadt Rottenburg. Daran waren auch der zuständige Gemeinderats-Ausschuss und die Ortsvorsteher beteiligt. Der Frommenhausener Ortsvorsteher Kurt Hallmayer lobte diesen Prozess als „tolle Geschichte“.

Für die verschiedenen Flächen und Kategorien entwickelte Böhm ein Raster. Es gibt vor, wie (und wie oft) eine Fläche zu pflegen ist –

pflanzen, gießen, mähen, zurückschneiden. Viele Beete, Wiesen und Hecken sollte man häufiger pflegen als bisher, sagte Böhm. „Die Standards wurden angehoben.“ Daraus errechnete sie den Personalbedarf. Das Ergebnis: Die TBR bräuchten eigentlich zwölf zusätzliche Vollzeitkräfte.

Allerdings könne man auch Arbeitszeiten einsparen, sagte Böhm, und nannte als Beispiele eine effizientere Planung (auch beim Maschineneinsatz). Trotzdem sollte man für den kommenden Sommer zwei zu-

sätzlich Saisonkräfte einstellen und in den kommenden Jahren vier zusätzliche Vollzeitkräfte. Der Gemeinderat stimmte diesem Vorgehen zu. Einstimmig.

Gestern vormittag informierten Oberbürgermeister Stephan Neher und TBR-Chef Beer die TBR-Beschäftigten bei einer Personalversammlung über die anstehenden Änderungen. Die Umsetzung des gesamten Konzepts, so sagte Beer am Dienstagabend, werde wohl bis zu zehn Jahren dauern.

In dieser Zeit sollen viele Flächen

aber auch so verändert werden, dass sie langfristig weniger Pflege benötigen – beispielsweise, indem man robustere Pflanzen setzt oder Hecken ganz entfernt.

Manche Flächen könne man aber auch durch Anwohner pflegen lassen („Patenschaften“) – oder die Grünpflege an Privatfirmen outsourcen. Derzeit vergeben die TBR „so gut wie nichts“ (Beer) an Fremdfirmen. Eine Ausnahme sind die Nebenflächen der Sportplätze, um die sich meist die Sportvereine selbst kümmern.



In der Bürgerfragestunde am Dienstag reichte der frühere Landschaftsgärtner Berthold Biesinger Fotos von einer gründlich missglückten Häcksel-Aktion in Ergenzingen herum. Dort sollten zwei TBR-Beschäftigte eigentlich nur die dreibeinigen Baumstützen entfernen. Tatsächlich beschädigten sie jedoch zahlreiche Bäume. „Das war ein Fehler“, gab TBR-Chef Martin Beer zu. Bild: Biesinger

Konzepte für mehr Gemüse und für mehr Schmetterlinge

Ihm gefalle das neue Konzept „sehr gut“, sagte WiR-Stadtrat Jörn Heumesser. Er schlug allerdings vor, auf manchen Grünflächen „anstelle von Zierpflanzen auch Nutzpflanzen anzubauen“ – also Gemüse oder Beerensträucher. Heumesser verwies auf das Konzept „**Essbare**

Stadt“ in **Ander-nach** (am Rhein).

Gemüseanbau sei aber viel personalaufwändiger als Blumenbeete, entgegnete OB Neher. Und FB-Stadtrat Elmar Zebisch warnte vor Hundekot zwischen den Salatköpfen. „Dann müssen Sie zuerst alle Hunde verschießen.“

Grünen-Stadträtin Sabine Kracht bedauerte, dass das Grünkonzept die „**Biodiversität**“ (Artenvielfalt) nicht als Ziel benennt. „Es werden lediglich technische und organisatorische Ziele vorgegeben.“

In den vergangenen zwei Jahren habe man ja schon einige Flächen

entsprechend bepflanzt, nach dem Motto „schmetterlingsfreundliches Rottenburg“. Kracht nannte als Beispiel die neue **Wildblumenwiese** an der Niedermauer Straße. Dort wachsen mittlerweile „16 verschiedene Arten“, sagte die städtische Umweltbeauftragte Hannah Wagner

– wobei die verschiedenen Gras-Arten noch gar nicht mitgezählt sind.

Das Gremium schloss sich Krachts Vorschlag an und beauftragte die Stadtverwaltung, „ein Pflegekonzept zu erstellen, das die Biodiversität deutlich erhöhen wird“.